

Unter anderem in dieser Ausgabe:

AUS DER PARTEI: OFFENER BRIEF DER LANDESVORSITZENDEN s. 3

GENUG IST GENUG: DEBATTENBEITRAG s. 8

LOKALES: AUS STADT & STADTRAT s. 10-11

KULTUR: LUNA LUNA s. 12

Veranstaltungstipp

System Change Kongress

Der sozialistisch-demokratische Studierendenverband DIE LINKE.SDS organisiert vom 28. bis 30. Oktober 2022 einen Kongress in Leipzig zum Thema System Change.

Seite 16

Mitteilungsblatt

Ausgabe 10/2022

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Der neu gewählte Stadtvorstand

Foto: Ariane Barth

Heißer Herbst gegen soziale Kälte!

Adam Bednarsky Leipziger LINKE wählt neuen Vorstand und intensiviert Engagement in sozialen Protesten

Am Sonnabend, dem 1. Oktober 2022, fand der 8. Stadtparteitag der Leipziger LINKEN statt. Von den eingeladenen Mitgliedern waren über 200 anwesend. Der Parteitag war vor allem als Wahlparteitag angelegt, es wurden aber auch inhaltliche Debatten geführt und Beschlüsse gefasst. Im Mittelpunkt der Beratung stand die Wahl des neuen Stadtvorstandes. Als alter und neuer Vorsitzender wurde Dr. Adam Bednarsky mit 73,3 Prozent gewählt. Er wird künftig von der ehemaligen Landtagsabgeordneten Cornelia Falken (79,7 Prozent) und Johannes Schmidt (84,3 Prozent) stellvertretend unterstützt. Die Stadträtin Franziska Riekewald (77,9 Prozent) amtiert nun als Schatzmeisterin des Stadtverbandes. Jugendpolitische SprecherInnen sind Lena Bär und Kilian Fürstenau. Weiterhin gehören dem Vorstand nun an: Steffi Deutschmann, Leonie Hain, Marianne Küng-Vilbrand, Livia Stöckmann, Dr. Olga Naumov sowie Christian

Annecke, Uwe Fiedler, William Rambow und Dr. Stephan Sander. Ebenfalls wurden auf der Tagung die 36 Delegierten für den Landesparteitag und die vier Mitglieder des Landesrats der Sächsischen LINKEN gewählt.

In seiner Eröffnungsrede verwies Dr. Adam Bednarsky darauf, dass: „wir es mit einem jungen Team in den letzten beiden Jahren unter Corona-Bedingungen geschafft haben, unsere Aufgaben zu erledigen. Wir haben im letzten Jahr den Bundestagswahlkampf so gemeistert, dass wir dank der Erringung des dritten Direktmandates nochmal vier Jahre zum Atem bekommen haben. Diese sollten wir nutzen, um uns zusammenzurufen und DIE LINKE wieder flott zu bekommen! Diese Chance dürfen wir nicht versammeln!“ Zu seiner erneuten Kandidatur erklärte er: „Gerade weil es schwierig ist, ist es reizvoll. Ich werde, wenn ihr es möchtet, mich weitere zwei Jah-

re dafür einsetzen, dass der rote Leuchtturm noch stärker strahlt. Lasst uns gemeinsam die Corona-Starre überwinden, den heißen Herbst organisieren und uns auf das Wahljahr 2024 vorbereiten. Wir waren 2019 stärkste Kraft bei der Kommunalwahl und ich will 2024 sagen: DIE LINKE. Leipzig ist und bleibt die stärkste politische Kraft in Leipzig – trotz alledem!“

An der weiteren Generaldebatte beteiligten sich über 20 GenossInnen und sprachen zu verschiedenen innen- und außenpolitischen Themen. Neben verschiedenen organisatorischen Anträgen, welche sich unter anderem mit dem Zuschnitt der Stadtbezirksverbände und der internen Darstellung des Haushaltes beschäftigten, wurde auf der Tagung auch für die LINKE Kampagne „Heißer Herbst gegen soziale Kälte!“ Druck gemacht. Nach der erfolgreichen Auftaktdemonstration am 5. Sep-



DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Beratungstermine der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Auf Grund der Corona Pandemie und der Sommerpause finden die Sprechstunden eingeschränkt und teilweise telefonisch statt. Mehr Infos dazu auf den Internet-Seiten der Büros oder per Telefon.

Sprechstunden:

- Do. 17. November 2022, 17:00 Uhr, Stadtteilladen, Georg-Schwarz-Straße 122, Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Volker Külöw

Sozialberatungen:

- jeden Di. 17:00 bis 19:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstraße 32, Sozialberatung mit ELO - Erwerbslosenhilfe Leipzig Tel. Nr.: (0341) 492 731 48
- jeden Do. 17:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung mit ELO - Erwerbslosenhilfe Leipzig Tel. Nr.: (0341) 308 11 99
- Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung Anmeldung: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Fraktionssitzung: 2. November 2022, 17:00 Uhr, Festsaal, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 9. November 2022, ab 14:00 Uhr Ratssaal, Neues Rathaus
- Ratsversammlung (evtl. 2. Teil): 10. November 2022, ab 16:00 Uhr Ratssaal, Neues Rathaus

tember 2022 will DIE LINKE. Leipzig nicht locker zu lassen und den Protest auf noch breitere Füße zu stellen. Dazu werden durch den Stadtvorstand, die Stadtbezirksverbände und die Arbeitsgemeinschaften öffentlichkeitswirksame Aktionen und Veranstaltungen organisiert und finanziell unterstützt, zusätzlich sollen weitere BündnispartnerInnen dauerhaft in den gemeinsamen Protest integriert werden. So ruft die Partei auch mit zur Großdemonstration des Bündnisses „Jetzt reicht ’s! – Wir frieren nicht für Profite!“; welche aktuell für den 15. Oktober 2022 geplant wird, auf.

Die Gewählten:

Stadtvorstand: Adam Bednarsky (Vorsitzender), Cornelia Falken (stellv. Vorsitzende), Johannes Schmidt (stellv. Vorsitzender), Franziska Riekewald (Schatzmeisterin), Lena Bär (jugendpolit. Sprecherin, Linksjugend), Kilian Fürstenau (jugendpolit. Sprecher, SDS), Uwe Fiedler, Steffi Deutschmann, William Rambow, Olga Naumov, Stephan Sander, Leonie Hain, Marianne Küng-Vildebrand, Livia Stöckmann, Christian Annecke

Finanzrevisionskommission: Monika Müller, Thomas Lentner, Christoph Sedlaczek, Renate Hofner

VertreterInnen im Landesrat 2023/24: Ingrid Brockmann, Petra Ertel, Kay Kamieth, René Streich

Delegierte für den Landesparteitag 2023/24: Olga Naumov, Cornelia Falken, Lisa Umlauf, Angela Fuchs, Franziska Riekewald, Juliane Nagel, Margitta Hollick, Birgit Said, Skadi Jennicke, Shirin Zehe, Nancy Hochstein, Josephine Michalke, Christine Halle, Zora Reckhaus, Nele Hemken, Leonie Hain, Marlen Borchardt, Johanna Schönborn, Kay Kamieth, Uwe Fiedler, Marco Böhme, Sören Pellmann, Adam Bednarsky, Michael Neuhaus, Dirk Apitz, Marco Götze, Mischa Kreutzer, Heiko Rosenthal, Volker Külöw, William Grosser, Stephan Sander, Keith Barlow, Kilian Fürstenau, Pablo Lummerzheim, Nam Duy Nguyen, Robert Domel

Alle Gewählten gratuliert die MiB-Redaktion herzlich zur Wahl und wünscht ein glückliches Händchen bei der Ausführung der jeweiligen Funktion!



September-Veranstaltung der AG Senioren

AG Senioren Das Thema Energie im weitesten Sinne treibt uns alle um. Für unseren September-Treff hatten wir zu unserem Thema Michael Neuhaus, umweltpolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke im Leipziger Stadtrat und parlamentarisch-wissenschaftlicher Berater für Energie und Klima für die Fraktion Die Linke im sächsischen Landtag eingeladen, um von ihm mehr über

die tatsächlichen Hintergründe der Energiekrise zu erfahren, die die Energiepreise und die Gaspreise steigen lassen und die Gasumlage den Großkonzernen wie RWE noch mehr Gewinn „erwirtschaften“. Millionen Existenzen sind bedroht. Der soziale Frieden ist in Gefahr. Unserer politischen Verantwortung werden wir mit folgenden Forderungen gerecht:

- Die unsoziale Gasumlage muss weg;
- Der Gas- u. Strompreis muss „eingefroren“ werden;
- „Übergewinnsteuer“ sofort einführen;
- Entlastungspakete für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen;

Die Soziale Kälte darf sich nicht noch weiter breit machen.

Vernunft und Verantwortung

DIE LINKE. Sachsen Liebe Genossinnen und Genossen, wir schreiben diesen Brief unter dem Eindruck, der auch hier in Sachsen in vielfältiger Weise an uns herangetragen tiefgreifenden Befürchtungen, dass wir, dass sich die LINKE, gerade anschickt, ihren eigenen Untergang final einzuleiten.

In diesen Tagen zahlreicher öffentlicher Wortmeldungen werden Erklärungen, Briefe, Unterschriftenlisten oder anderes dahingehend bewertet, ob sie diesen oder jenen politischen Auffassungen zu Nutze sind, ob sie einzuordnen sind für oder gegen sicher wesentliche Konfliktpositionen. Das biblische Prinzip „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich“ scheint uns dabei immer stärker für viele handlungsleitend zu sein. Daher wollen wir von vornherein eines klarstellen: Wir stellen uns gegen alle Vorgehensweisen, die den Bestand unserer Partei als demokratisch-sozialistische und gesellschaftlich relevante Kraft gefährden. Über ein Jahrzehnt nach Lothar Biskys mahnenden Worten ist es an der Zeit, diese auch zu verstehen und praktische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. An Streit, an Konflikten, an Positionskämpfen, auch mehr oder weniger offenen Ultimaten hat es in der Geschichte unserer an Jahren noch jungen - und dennoch sehr alten - Partei noch nie gefehlt; ebenso wenig wie vorher in unseren Quellparteien, namentlich der PDS. Dass sich diese letztlich nie zu einer existenziellen Bedrohung auswachsen, lag maßgeblich daran, dass sich immer Vernunft und Verantwortung durchsetzten und Bereitschaft zur Verständigung, oft auch zum Kompromiss. Wir wissen auch, dass viele dieser Kompromisse nur formelhaft waren und wenig produktiv, wir wissen aus unseren ganz verschiedenen politischen Grundpositionen heraus, wie es ist, „Minderheit“ zu sein, Abstimmungen oder Wahlen zu verlieren - und dennoch weiter zu arbeiten im Sinne eines Lebens in Menschenwürde für alle in diesem Land.

Derzeit aber häufen sich nahezu stündlich die Zeichen, dass dieses Mal Vernunft und Verantwortung in den Hintergrund treten. Auslöser - aber nicht die dahinter liegende Ursache - ist eine Rede und die Person der Rednerin, gehalten in einer Zeit, da sich

landauf und landab die Meinungen überschlagen, wer und was ursächlich ist für die gesellschaftliche Misere, die in allen politischen Lagern als die komplizierteste seit dem 2. Weltkrieg charakterisiert wird. Es bedarf nicht einmal des Verweises auf den Umstand, dass die LINKE nach ihrem Gründungskonsens eine plurale Partei ist, um zu begreifen, dass diese Meinungsvielfalt auch um unsere Partei keinen Bogen macht - und zwar auf allen Ebenen - besonders jedoch vor Ort.

„Was haben wir davon, wenn manche Genossen denken, sie würden die reine Lehre vertreten? Das ist absurd. Die Geschichte der Linken kennt blutige Beispiele, wie so etwas aussehen kann. Die Linke muss mit den ideologischen Kämpfen gegeneinander aufhören, diese Aggressivität darf nicht länger gepflegt werden, wir müssen sie bekämpfen. Diese ganzen Geschichten von linken Linken, Parteirechten, von guten und schlechten Linken, von lahmen und flinken Linken - es ist einfach Schwachsinn.“

(Lothar Bisky, 2011)

Wir beteiligen uns in diesem gemeinsamen Brief nicht an den zur Genüge ausgetauschten öffentlichen Positionierungen. Alles, was gesagt werden kann, ist gesagt, und auch unsere verschiedenen Haltungen dazu bedürfen hier keiner weiteren öffentlichen Erwähnung. Wir wollen stattdessen für Vernunft und Verantwortung werben, um den Erhalt unserer Partei als gesellschaftlich relevante Kraft in den Vordergrund zu stellen. Deshalb fordern wir in Vertretung des sächsischen Landesverbandes der LINKEN, noch immer einer der mitgliederstärksten der Partei, dazu auf, einzuhalten. Einzuhalten und sich bewusst zu werden, dass die Existenz und der Weg der LINKEN zu allererst das Verdienst von Genossinnen und Genossen ist, die nach 1989/90 entschieden, sich nicht zu verabschieden, sondern mit jeder Faser ihres Herzens einzutreten dafür, dass sich in dieser neuen Bundesrepublik eine kraft-

volle Partei formiert, die für eine Alternative zum Kapitalismus steht. Aufgegriffen haben dies dann so viele junge und jüngere, später hinzugekommene Genoss*innen, die Modernität und Erneuerung in der LINKEN voranbrachten.

Und nun, gerade in diesen Zeiten, da eine schlagkräftige LINKE in Deutschland gebraucht wird wie das tägliche Brot, wo sich ein Fenster für linke Politik geöffnet hat, soll das ein Ende haben? Es soll sehenden Auges in Kauf genommen werden, dass sich die Partei spaltet, dass sich die Bundestagsfraktion zerlegt? Uns verlassen schon zu viele Genoss*innen frustriert oder ziehen sich demotiviert aus der aktiven Arbeit zurück. Wir erwarten in dieser Situation vom Parteivorstand, von den Mitgliedern der Bundestagsfraktion, und zwar von allen, die für DIE LINKE gewählt wurden, wie auch von allen Akteur:innen, die sich am jetzigen Streit herausgehoben beteiligen, die Rückkehr zur Verantwortung, zu Vernunft und Verstand und vor allem zur gemeinsamen politischen Arbeit - also den konstruktivsten Kompromiss, den wir uns denken können.

All dies der häufig so genannten „Sache halber“, die in diesem Sinne, nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als den Erhalt der LINKEN als soziale, ökologische, der Menschenwürde, der Bewahrung des Friedens und der internationalen Verständigung verpflichtete Gesellschaftsalternative. Bereits 2011 hat Lothar Bisky eine eindeutige Antwort darauf gegeben, was die Spaltung der LINKEN bedeuten würde, eine Antwort, die wir auch heute noch teilen: „So blöd kann ja keiner sein. Das wäre doch für lange Jahre mindestens die Selbstkastrierung der Linken. (...) Spalten hat keinen Sinn. (...) Alle Spaltungen haben der Linken verheerende Verluste gebracht. Wenn die deutsche Linke diesen Weg geht, könnte sie verschwinden.“

- **Susanne Schaper** (Vorsitzende DIE LINKE. Sachsen)
- **Stefan Hartmann** (Vorsitzender DIE LINKE. Sachsen)
- **Lars Kleba** (Landesgeschäftsführer DIE LINKE. Sachsen)



Radnacht, heißer Herbst & Co.

Sören Pellmann Im September standen vielfältige Veranstaltungen an, die thematisch von der Energiekrise über Verkehrspolitik bis hin zu Inklusion und Teilhabe reichten.

Besucherguppen im Bundestag: Es kann wieder losgehen

Endlich konnte ich nach der mehrjährigen Corona-Unterbrechung wieder Besucher*innen aus dem Wahlkreis in den Bundestag nach Berlin einladen. Das Bundespresseamt hat die Reisen nun wieder genehmigt, sodass im Sommer die erste Zweitagesfahrt für politisch Interessierte stattfinden konnte. Wie immer war auch diesmal das Programm sehr abwechslungsreich. Es umfasste eine Stadtrundfahrt mit Touristenführer, einen Besuch im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundeszentrale für politische Bildung. Selbstverständlich durfte bei alledem nicht eine Visite des Plenarsaals und der Kuppel im Bundestag fehlen. Einmal mehr konnte ich mich mit den interessierten Berlin-Reisenden und man bekommt mit: Das hat in der jüngeren Vergangenheit echt gefehlt.

Es werden auch 2023 wieder Reisen nach Berlin in den Bundestag möglich sein. Wer Interesse hat, kann sich gerne bei Marianne Küng-Vildebrand melden.

① Näheres dazu unter soeren.pellmann.ma03@bundestag.de oder 0341-2318440

Tolle Stimmung bei der 9. Leipziger Fahrradnacht

Am 9. September fand die 9. Leipziger Fahrradnacht statt. Wieder eingeladen zur Fahrradnacht hatte der Ökolöwe. Am Springbrunnen im Clara-Zetkin-Park startete das Peloton zu einer 10 km langen Tour durch den Leipziger Süden. Tausende Leipzigerinnen und Leipziger feierten mit der Fahrradnacht den Auftakt zum Stadtradeln und setzten damit ein Zeichen für eine fahrradfreundliche Stadt. Wir, zahlreiche Basis-MitstreiterInnen nebst dem „Team Pellmann“, waren auch dabei und haben sehr erfolgreich 400 rote LINKE-Werbetüten mit Informationsmaterial und Give-Aways an die Vorbeifahrenden verteilt.

Der Infostand am Connewitzer Kreuz wurde vom Stadtbezirksverband Süd, insbesondere mit freundlicher durch das Süd-Vorstandsmitglied Thomas Lentner, geplant und organisiert. Ihm möchte ich an dieser Stelle herzlich für seine Initiative danken.

Es war nicht nur eine tolle Stimmung bei der Fahrradnacht, sondern wir hatten die Möglichkeit uns bei diesem großartigen Event als LINKE zu präsentieren. Bilder und ein Video von der Fahrradnacht gibt es auf der Ökolöwen-Website unter

① oekoloewe.de/radnacht.html

Heißer Herbst – Was im September noch so passierte

Nach dem erfolgreichen Veranstaltungsauftritt zum Thema „Heißer Herbst“ der Bundestagsfraktion am 5. September auf dem Leipziger Augustusplatz, wurde ich als Ostbeauftragter zu weiteren Terminen eingeladen. Am 11. September ging es in Erfurt zusammen mit Bodo Ramelow und vielen weiteren Genoss*innen auf die Straße zur Demo. Am 15. September fand eine Kundgebung zum gleichen Thema in Weibelfens in Sachsen-Anhalt statt, wo mich die Genoss*innen als Redner dazu eingeladen haben. Am 16. September habe ich in meinem Wahlkreis in Leipzig-Lößnig einen Infostand mit den neuen Materialien, die ich mir zum „Heißen Herbst“ angeschafft habe. Ich freue mich euch bei alle bei weiteren Aktionen hier in Leipzig zu treffen, lasst uns die Krise als Chance zur Stärkung der LINKEN nutzen.

Hausführung bei dzb lesen mit Braille-Kurs

Die Hausführung beim Deutschen Zentrum für barrierefreies Lernen hier in Leipzig hat mich sehr beeindruckt. Ich habe mir einen Vormittag Zeit genommen, um einen vertieften Einblick in die Angebote und Möglichkeiten des Zentrums zu erhalten. Als Sprecher der Bundestagsfraktion für Inklusion und Teilhabe trifft das Thema der Sehbehinderung genau auf meine Arbeitsschwerpunkte im Deutschen Bundestag. Hier einige Fotopressionen des Besuchs:

① dzblesen.de



Fotos: Team Sören Pellmann

Selbstorganisierte, soziale Projekte im Leipziger Osten unter Druck

Jule Nagel Ende September waren die Landtagsabgeordnete Jule Nagel mit Aktiven aus dem linXXnet und dem Stadtbezirksverband Ost im Leipziger Osten unterwegs und besuchten dort ansässige Projekte. Akut stehen das Japanische Haus, der Kultur- und Projektraum Trautmann und die Fahrradwerkstatt Radsfatz in der Eisenbahnstraße 113b vor dem Aus. Sie müssen mit großer Wahrscheinlichkeit den Aufwertungsinteressen des Hauseigentümers Merlin Real Estate weichen.

Alle drei nicht-kommerziellen Projekte sind seit fast zehn Jahren ein wichtiger Bestandteil des Kiezes geworden, bieten Raum für Kultur, Austausch, Essen, Unterstützung und leisten einen Beitrag für umweltfreundliche Mobilität. Kurzum: Projekte, die die Stadt gerade in diesen Zeiten dringend braucht. Die drohende Verdrängung ist ein Sinnbild von Gentrifizierung, haben die Akteure den Kiez doch erst lebenswert gemacht. Dem Eigentümer geht es um blanken Profit, die öffentliche Hand hat gegen ein solches Vorgehen de facto keine Handhabe, außer Alternativen zur Verfügung zu stellen. Diese werden für die konkreten Projekte dringend und kostengünstig gesucht.

Weiter ging es in den Kopfsalat e.V. in der Gorkistraße 135, ein Anlaufpunkt für alternatives Leben in Schönefeld. Auch hier gibt es die berechtigte Angst weichen zu müssen, die Lage ist allerdings nicht aus-



Christoph Sedlaczek und Uwe Fielder (SBV Ost) und Jule Nagel

Foto: Privat

sichtslos. Zuletzt warfen wir einen Blick in den Hitness e.V. an der Ecke Eisenbahn/Herrmann-Liebmann-Straße, ein Ort für Medien & Kultur, zum Ausprobieren, Schaffen, Kreativsein. Hier braucht es dringend Unterstützung zur Verstetigung der ehrenamtlichen Arbeit.

Kurzum: Wir sind beeindruckt von dem, was im Leipziger Osten geschieht und sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Diese

Läden und Menschen sind das Herz einer lebendigen, sozialen, solidarischen Stadt und dürfen nicht unter die Räder der Profitinteressen kommen. Abhilfe schaffen kann nur ein besserer Kündigungsschutz für Gewerbe bzw. gemeinnützige Projekte, Instrumente für die Kommunen um (Luxus-)Modernisierungen besser zu regulieren und mehr Unterstützung der öffentlichen Hand für derartige soziale Zentren. Darum werden wir uns kümmern.

Spendenscheck über 500,- Euro

Sören Pellmann ...ging an die 84. Oberschule Grünau für das Schülerprojekt „Wanderung Alpenüberquerung“

Im Namen unserer Bundestagsfraktion konnte ich am 13. September den Schüler*innen der 84. Oberschule Grünau einen Spendenscheck in Höhe von 500,- Euro übergeben.

Sechzehn Schüler*innen aus zwei neunten Klassen entwickelten eigenständig die Idee des Projekts „Wanderung Alpenüberquerung“, dabei planten sie die Überquerung der Alpen zu Fuß. Die Wanderung fand im

Juli 2022 statt. Über 900 Euro pro Person benötigten sie, um alle anfallenden Kosten zu decken. Mit Hilfe Ihrer LehrerInnen nahm die Planung von der Idee zur Realisierung ihre Gestalt an, die Jugendlichen konnten sogar genügend Spenden einwerben.

Da auch ich ein Mitglied des Fördervereins der Schule bin, habe ich eine besondere Verbindung zu Oberschule. Ich habe die SchülerInnen und die Lehrerin, die den Aus-

flug begleitet hatten, im September in der Schule getroffen. Sie zeigten mir ihr selbst erstelltes Video, das die Reisetappen und Erlebnisse eindrücklich wiedergab. Zudem präsentierten sie mir voller Stolz eine ganze Vitrine voller Reisefotos des Ausflugs. Am liebsten würden die Schüler*innen den Ausflug sofort wiederholen!

Durch die Spende der Abgeordneten unserer Bundestagsfraktion war es den Jugendlichen möglich, das Projekt umzusetzen, einige hätten die Mittel dafür aus ihren Elternhäusern nicht aufbringen können und dieses einmalige Erlebnis nicht erleben können.

Wer mag, kann sich gerne das Video auf Instagram zur Alpenüberquerung anschauen, hier der Link:

📄 [instagram.com/alpen_ueberqeurunggta](https://www.instagram.com/alpen_ueberqeurunggta)



Foto: Team Sören Pellmann



Anleitung, Empathie und Organisation für die eigenen Rechte: Migrantisierte Stimmen aus der Arbeitswelt

Paweł Matusz, Max Wegener, Jule Nagel, Mark Gärtner Der Erste, Hassan, fängt beim Versandhändler momox zu arbeiten an, um der Obdachlosigkeit zu entkommen, erlebt bei dem Online-Buchhändler jedoch unwürdige Arbeitsbedingungen, gepaart mit Rassismus. Ein Zweiter, Ahmed, ist so fertig von seinem Job in einer Porsche-Zeitarbeitsfirma, dass er zu nichts anderem mehr kommt, außer zu essen und zu schlafen. Ein Dritter, Mohammad, wird so lang von seinen Kolleg:innen in seinem Maler-Ausbildungsbetrieb gemobbt, bis er – aufs Äußerste provoziert – entlassen wird. Eine der beiden Frauen, die in „Video Voices – On Cheap Labour“, ein Film über migrantisierte Stimmen aus der Arbeitswelt von linXXnet und Space Leipzig zu Wort kommt, ist Maria. Sie stellt fest, dass Migrant:innen und Geflüchtete lang im Unwissen über ihre Arbeitnehmer:innen-Rechte bleiben, nachdem sie in Deutschland angekommen sind. Sie selber musste ihre Rechte auf die harte Tour lernen, nach zahlreichen Jobs, unter anderem bei Gorillaz.

Der 45-minütige Film wurde am 29.09. im Rahmen der Interkulturellen Wochen der Stadt Leipzig beim Best Day e.V. auf der Eisenbahnstraße ausgestrahlt. Der Veranstaltungsraum gut gefüllt, das Interesse hoch. Und schon vorab kommt es zu interessanten Begegnungen. Denn auch Zahra Fatahnajad ist gekommen, Betriebsrätin bei momox. Einige entlassene momox-Mitarbeiter:innen erkennen sie wieder, spannende Gespräche schon vorab. Einer Protagonist:innen des Films, Muhtadi, wurde erst vor wenigen Wochen von momox entlassen. Zahra habe ihm viel geholfen, sagt er, der im Film von zahlreichen rassistischen Verletzungen berichtet. Unter anderem wollte er sich dem momox-Fußballteam anschließen. Keinen Platz hätten sie mehr im Team. Muhtadi ist sich angesichts dessen, dass im Team „nur Deutsche“ spielen, jedoch gewiss, dass er als Geflüchteter, als Iraker, nicht gewollt war.

Er und die sieben weiteren Interview-Partner:innen im Film geben darüber hinaus ein umfassendes Bild von den Arbeitsbedingungen, die Migrant:innen und Geflüchtete in Leipzig ertragen müssen. Das fängt bei teambildenden Maßnahmen wie Fußball an und hört bei der harten Währung, der Lohnauszahlung, auf. Die viel zu oft nicht erfolgt. Interessant dabei: nur zwei von acht Interview-Partner:innen sprechen offen mit Namen und Gesicht in die Kamera. Vier lassen sich ohne ihr Gesicht filmen. Alina, die in Mike's Pub im Waldstraßenviertel arbeitete, schickte eine Sprachnachricht. Und einer, der sich Olaf nennt, bleibt komplett anonym. Die Stimme verfremdet, im Film ohne Video.

Zahra bestätigt auf dem Podium, gemeinsam mit Maria, eine der Interviewpartner:innen, und Mohammad Okasha, Vorsitzender des Migrant:innenbeirats in Leipzig, dass momox ein in vielerlei Hinsicht rassistisch handelnder Arbeitgeber ist, zu wenig gegen den Rassismus unter Kolleg:innen unternimmt. Jedoch, so sagt sie, sie habe sich trotz alledem entschlossen, zu bleiben und zu kämpfen. Mit der Unterstützung von verdi stellten sie und Mitstreiter:innen eine Liste für die Wahlen zum Betriebsrat auf, um Migrant:innen und Geflüchtete auch dort zu repräsentieren. Mit Erfolg. Auf Nachfrage von Moderatorin Jule Nagel, Stadträtin und Landtagsabgeordnete, zeigt sich, dass ihre Arbeit und die ihrer Mitstreiter:innen auch für verdi regelrechten Pionier-Charakter hat. Nur langsam zeige sich Veränderung im Unternehmen. Direkt spürbar sei die nicht bei jedem:r Mitarbeiter:in und leider komme es immer wieder zu Entlassungen, die mit mehr Unterstützung und dem Wissen um Arbeitnehmer:innen-Rechte hätten vermieden werden können. Gleichwohl, so Fatahnajad, in den vier Monaten, die sie als Betriebsrätin wirke, habe sie eben auch schon einige Entlassungen verhindern und das Vertrauen der Arbeiter:innen wieder herstellen können.

Diese Lichtblicke gilt es auszubauen und bieten möglicherweise den Anlass für einen zweiten Teil des Filmes. Jedoch bleiben sie bisher punktuell und es muss davon ausgegangen werden, dass es eines langen Arbeitskampfes braucht, um systematische Veränderungen zu erreichen. Wie Maria es ausdrückt: „Ich habe mich niemals sicher an einem Arbeitsplatz hier gefühlt.“

Die Antwort indes, wie auf die Erfahrungen von Olaf zu reagieren ist – der, der komplett anonym blieb – ist klar. Er hatte in einem arabischen Supermarkt gearbeitet, illegalisiert, ohne Beschäftigungserlaubnis, ohne Krankenversicherung, ohne jegliches Recht, unter dem fiesen Gebaren seines Chefs, unter maximalen Risiko. Warum er sich den Job antut? Er darf nicht arbeiten, aber er braucht Geld. Für seine Familie, der er Geld ins Herkunftsland schicken muss, für seine Anwäl:innen und nicht zuletzt für sich für sich.

Eine Beschäftigungserlaubnis für alle, die ankommen, Aufklärung über die Arbeitnehmer:innen-Rechte in den Sprachen, die die Menschen sprechen, unproblematische Anerkennung von Erwerbsbiografien aus den Herkunfts- und Transitländern, die Öffnung der Gewerkschaften für migrantisierte Problemlagen wie es verdi in momox erfolgreich versucht – einige der Forderungen aus einem spannenden Abend in der Eisenbahnstraße. Und nicht zuletzt, so fordert es Maria, Anleitung und Empathie. Zuhören, Zeit nehmen, zur Seite stehen. Praktische Solidarität eben.

Der Film ist auf dem YouTube-Kanal des linXXnet abrufbar. Englischsprachige Beiträge sind Deutsch untertitelt, deutschsprachige Beiträge in Englisch. Bitte Untertitel aktivieren.

① youtube.com/c/linxxnetleipzig

Auf den Spuren der ArbeiterInnenbewegung

Christian Schäfer Manchmal liegt die Geschichte vor der eigenen Haustür

Bei sonnigem Wetter schnappten wir uns Ende September die Fahrräder und begaben uns auf die Spuren der ArbeiterInnenbewegung. Leipzig entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer bedeutenden Industriestadt und war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt der Eisenbahn. Zudem begannen die ArbeiterInnen, in Leipzig sich schon früh zusammenzuschließen und für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Schnell erhielt Leipzig deshalb verschiedene Spitznamen und wurde nicht selten als „die Wiege der ArbeiterInnenbewegung“ oder als „Mekka des Marxismus“ bezeichnet.

Wir erfuhren, wo und wie die sozialistische Parteienbildung begann und welche Rolle das Parteienzeitungswesen spielte. Natürlich wirkten im Roten Leipzig auch viele sozialistische Persönlichkeiten wie August Bebel, Rosa Luxemburg oder Wilhelm Liebknecht und wir gingen auf Spurensuche ihres politischen Schaffens. Vor dem Geburtshaus von Karl Liebknecht, wo sich heute die Geschäftsstelle von unserem Stadtverband DIE LINKE. Leipzig befindet, sprachen wir über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges,

wo selbst die SPD den Kriegskrediten zur Finanzierung des Krieges zustimmte. Karl Liebknecht war der erste Abgeordnete, der später weitere Kriegskredite ablehnte und anschließend begann die innerparteiliche Opposition mit Rosa Luxemburg zu organisieren. Leipzig war auch ein wichtiges Zentrum für die Formierung der Frauenbewegung. Hier wurde zum Beispiel 1865 der erste deutsche Frauenverein gegründet. Spätestens nach der Gründung des Kaiserreichs gab es eine strikte Trennung zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung. Wir gingen der Frage nach, wie sich beide unterschieden und welche Forderungen aufgestellt wurden. Neben GenossInnen nahmen auch SympathisantInnen an der Tour teil. Wir konnten so die Möglichkeit nutzen, über die politische Arbeit als LINKE zu sprechen und auch unsere AG Betrieb & Gewerkschaft vorzustellen.

Wenn ihr als Stadtbezirksverband oder als IG/AG Interesse habt, die Radtour als Veranstaltung durchzuführen, nehmt gerne Kontakt mit mir auf. Ich freue mich mit euch auf Entdeckungstour zu gehen (besser gesagt: zu radeln): christian-schaefer@posteo.de



Der Herbst bleibt heiß – Sagen wir gemeinsam: Genug ist Genug

Frederik Schwieger Ohne das aktuelle dritte, angeblich wuchtige, lang erwartete und ersehnte Entlastungspaket der Bundesregierung hier in Gänze analysieren zu müssen, kann in wenigen Worten zusammengefasst werden: Dieses zusammengeschnitzte Stückwerk wird eine soziale Notlage in Deutschland nicht verhindern können. Unser Protest wird weiter notwendig sein. Es ist eine freche Mischung aus sowieso schon im Koalitionsvertrag beschlossenen Maßnahmen, wie der Erhöhung der Hartz4-Sätze und des Kindergeldes, einigen Korrekturen, wie, dass jetzt auch vergessene Gruppen wie Rentner*innen und den Studierende mit zu geringen Einmalzahlungen beachtet werden und einigen kleineren – mal mehr oder wenig kosmetisch wirkenden – Maßnahmen. Statt einer Übergewinnsteuer gibt es eine zahnlose Zufallsgewinnsteuer mit großen Lücken und wenig Plan, weil sie nur für die Stromkonzerne und nur die Zukunft, nicht aber für die Milliardengewinne der Konzerne der vergangenen Monate gedacht ist. Doch da die Bürger*innen von diesem PR-Paket wenig in ihren Geldbeuteln spüren werden, wird auch die beste Werbestrategie wohl kaum verfangen, zumal die Werbestrategie nur das Versagen der Politik der letzten Jahrzehnte übertünchen soll.

Machen wir uns immer wieder bewusst und tragen wir es in die Welt hinaus, auch wenn es uns die Regierenden anderes verkaufen wollen: Diese soziale Krise ist keine alternativlose Naturkatastrophe gegen die leider auch bei bestem politischen Willen nichts getan werden kann. Nein, diese soziale Krise ist Folge falscher Politik verschiedenster Bundesregierungen der vergangenen Jahrzehnte, und es wäre das Mindeste, der jetzigen Bundesregierung das sozial Notwendige zu tun. Stattdessen gilt die Sorge aber vor allen Dingen den Energiekonzernen mit einer irrsinnigen Gasumlage, die Konzerne reicher macht und die sowieso schon mehrbelasteten Bürger*innen ärmer. Tragen wir also unsere Wut über diese Entwicklungen auf die Straße: Während sich die Zahl der Millionäre und Milliardäre in den letzten Jahren vervielfacht hat, sind es mittlerweile Millionen, die im reichen Deutschland nur noch von der Hand in den Mund leben können und die keine Ahnung haben, wie sie die nächste Betriebskostenrechnung oder die nächste Mieterhöhung noch zahlen sollen. Neben dieser Verarmungspolitik leidet auch die soziale Daseinsvorsorge und Infrastruktur an den Steuersenkungen und -geschenken für Unternehmen und Reiche der letzten Jahrzehnte: Lehrer*innen- und Erzieher*innenmangel, ein marodes Schienennetz, kaputte Autobahnbrücken, Pflege-Notstand, Sanierungsstau, kaum handlungs-

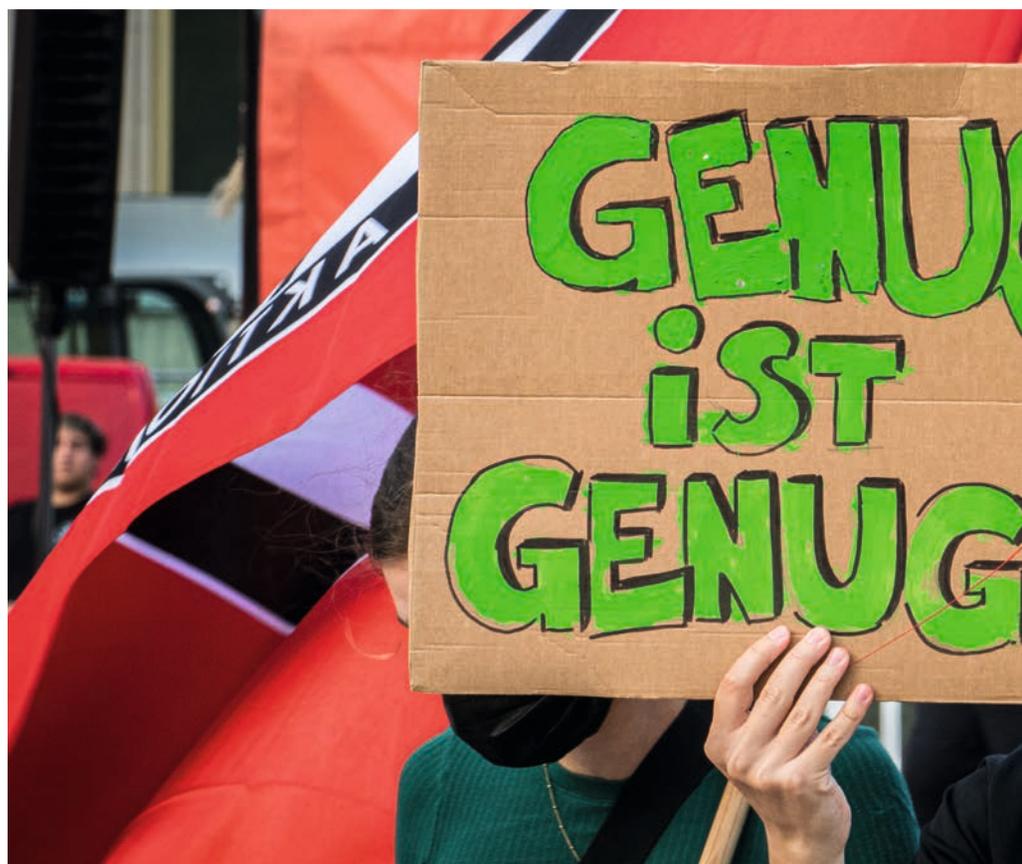
fähige Kommunen: die Liste der politischen Versäumnisse könnte noch lange weitergeführt werden. So wie es ist, kann es nicht weitergehen, weil sich dieser schlechte gesellschaftliche Zustand mit jeder dieser multiplen Krisen weiter zuspitzt.

Lassen wir uns von Linkliberalen, Regierungsvertreter*innen und Rechten unseren berechtigten Protest nicht nehmen!

Verschiedenste Medienhäuser, Linkliberale und lokale Vertreter*innen der Regierungsparteien: Überall haben sie geschrien, man dürfte keine gemeinsame Sache mit den Demokratiefeinden machen (was eigentlich selbstverständlich ist), denen es nicht um konkrete Verbesserungen, sondern nur um Systemkritik und permanente Wut geht (Natürlich schön abstrakt formuliert, sodass das auch auf die Linke zurückfällt). Damit haben sie unseren Gegner größer und stärker gemacht, als er ist und die rechte Vereinnahmung von vornherein schon heraufbeschworen, wo sich doch eigentlich erst zeigen muss, ob die Rechte überhaupt in der Lage ist, mit ihrer Erzählung wirklich zu punkten. Klar ist nämlich: Bei Pegida wie Querdenken waren die Proteste wesentlich einfacher von rechts zu besetzen und zuzuspitzen, als in der jetzigen sozialen Krise. Die Rechte war noch nie für Umverteilung von oben nach unten, sie kann keine glaubwürdigen Programme bieten und so kann sie zwar versuchen, diese Krise zu personalisieren, aber es bleibt an uns die komplexen Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten

verständlich zu vermitteln. Nur der denkbar schlechteste Weg wäre, sich aus Angst vor den Rechten hinter den Regierenden zu versammeln und damit die Erzählung von einer Alternativlosigkeit der derzeitigen Politik zu fördern. Es ist nämlich genau die herrschende neoliberale Politik die europa- und weltweit, die Rechten erstarken lässt, während das Establishment sich in der Folge dann als Alternative präsentieren kann. Es ist ihre Politik der sozialen Spaltung und der Entsolidarisierung die den Rechten in die Hände spielt. Und dieses spürbare Erstarken der Rechten konnte in den letzten Jahren auch nicht dadurch aufgehalten werden, dass die meisten Linken sich mehr auf antifaschistische Kämpfe, als auf das Stellen der sozialen Frage konzentriert haben. Es ist Zeit zu konstatieren: Praktischer Antifaschismus bedeutet, soziale Kämpfe zu führen.

Unsere Wut über die aktuelle Politik ist berechtigt und diese werden wir auf die Straßen tragen. Die kommenden Monate wird es an uns sein, möglichst viele Menschen verschiedenster Milieus davon zu überzeugen, gemeinsam mit uns auf die Straßen zu gehen. Nur wenn wir über die linke Szene hinaus ein breites Bündnis schmieden und insbesondere Menschen begeistern, die ansonsten nicht auf die Straßen gehen, weil ihnen beispielsweise ihr belastender Alltag kaum Räume zum Widerspruch lässt, haben wir eine Chance, diese Politik der Umverteilung von unten nach oben endlich zu stoppen. Packen wir es gemeinsam an. Genug ist genug!



Wahrheiten und Widersprüche... durch Bücher angeregt

Jomi Gedanken, Fakten und Überzeugungen sorgen in „Rosas Salon“ für eine anregende Debatte, die nicht nur Kiew und Moskau hinterfragt.

Pünktlich ab 18 Uhr blicken am 27. September, im Turmzimmer des legendären Leipziger Felsenkellers, etwa 40 Augenpaare Richtung breites Fenster. Zwei Augenpaare, sie gehören dem Autor Dr. Stefan Bollinger und dem Journalisten Michael Zock, schauen in die entgegengesetzte Richtung auf die Anwesenden.

Eine weitere Vorbemerkung: Bollinger promovierte an der Humboldt-Universität über Fragen der sowjetischen Innenpolitik in den frühen 1920er Jahren. In der B-Promotion zum Dr. sc. untersucht er die ökologisch-alternativen Bewegungen in der BRD. Später gibt es Lehraufträge am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität. Er ist Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften und gehört der Historischen Kommission der Partei Die Linke an, engagiert sich in der parteinahen Berliner Landesstiftung „Helle Panke“.

Michael Zock, studierter Medienprofi, arbeitet u.a. seit 20 Jahren an einer Marktkleberger Gegenwartschronik, dieses Tagebuch umfasst derzeit 1.400 Seiten. Vier streitbare Bücher haben die beiden mitgebracht. Auf 250 Seiten fragt Bollinger: Wie umgehen mit dem Ukrainekrieg? Seine kenntnisreiche Untersuchung, die weit in die Historie reicht, erinnert im Titel an den bekannten, durchaus drohenden Aufschrei: „Die Russen kommen!“

Klaus von Dohnanyi (Jahrgang 1928) untersucht, provokant und anregend, in seinem neuen Buch „Nationale Interessen“, Zeiten-

wenden in der Weltpolitik. Sergii Rudenko (Jahrgang 1971) begann vor zwei Jahren in Kiew eine widersprüchliche, teils entlarvende Biografie über Wolodymyr Selenskyj, die jetzt vorliegt. Vor zehn Jahren hinterfragte Prof. Gertrud Höhler (Jahrgang 1941) in „Die Patin“, wie Angela Merkel Deutschland umbaut. Das theoretische Gerüst des Abends lag somit auf dem Tisch. Glücklicherweise waren sich Moderator und Gast einig, dass der Abend nicht mit einem überlangen Vortrag beginnen darf. Das „schläfert“ Mitdenken und Streitlust ein. Deshalb zitierte der Moderator drei tagesaktuelle Radio-Schlagzeilen zu Beginn: Nach Putins Mobilmachung geht der ukrainische Präsident in den rhetorischen Gegenangriff. Russlands Vorgehen sei so schlimm wie ein Atomwaffeneinsatz. Putin will 300.000 Mann mobilisieren.

Das Civey-Umfrage-Institut fragt in Deutschland: Sorgen Sie sich, dass Russland im Ukraine-Krieg Atomwaffen einsetzen könnte? Dazu meinen 51 Prozent der Befragten „Ja“, bei 49 Prozent liegen die Antworten zwischen „Nein“ und „Unentschieden“. Im Internet zu finden: Drastische Worte, gerichtet an den sächsischen Ministerpräsidenten: „Endlich kriegt Putin-Fan und Russland-Anbeter Michael Kretschmer in die Fresse auch aus den eigenen Reihen der CDU Sachsen“, freute sich der scheidende Ukraine-Botschafter Andrij Melnyk in einem Tweet. So „diplomatisch“ ging es an diesem Abend in Leipzig zum Glück nicht zu! Ein Gedanke von Stefan Bollinger sei zunächst erwähnt: Am 24. Februar 2022 brach für nicht wenige Menschen, die an

den Friedenswillen des Nachfolgestaates der Sowjetunion geglaubt hatten, eine Welt zusammen. Die Folge: Nicht wenige kasteiten und zerstritten sich privat, sowie ab und an sogar öffentlich, wegen ihres tragischen Irrtums. Es wäre verwunderlich gewesen, wenn davon nicht das eine oder andere Argument an diesen Abend in der Rosa-Luxemburg-Stiftung zur Sprache gekommen wäre. „Hybris und Hysterie“ stand über der Buchrezension im nd DER TAG, gedruckt am 1. September, dem internationalen Weltfriedenstag. Bollingers Vermutung: „Es könnte sein, dass künftige Generationen den Ukrainekrieg ganz anders bewerten als heute üblich.“ Im Publikum saß an diesem Abend zumeist die Generation 60+, mit vielleicht dieser Lebenserfahrung: Meinungen ändern sich, Überzeugungen kaum! Das zeigte sich nach einer halben Stunde, als die Diskussion begann, mit einer ersten Erwiderung von Dr. Monika Runge, die ihre konträren Ansichten zu Bollingers Jahrhundertanalyse, ausführlich darlegte. Dabei blieb es jedoch nicht, engagierte Wortmeldungen und interessante Fragen folgten danach. So entstand ein reger Meinungsaustausch, der an diesen Abend unschwer erkennen ließ, wie weit Gedanken und Überzeugungen im Felsenkeller bei diesem Thema auseinanderliegen. Fazit: Es ging meist nie um Rechthaberei! Unsicherheiten waren jedoch durchaus erkennbar!

Moderator Michael Zock zitierte später Nichtanwesende: Auf „Wertegemeinschaften“ oder „Freundschaften“ können wir nicht mehr vertrauen. Grundsätzliche Kurskorrektoren, im Verhältnis zu den USA sind nötig. Erforderlich ist eine Politik der Eigenverantwortung (Klaus von Dohnanyi).

Sergii Rudenkos Buch nimmt dem derzeitigen ukrainischen Präsidenten den „Heiligenschein“ und verweist u.a. darauf, dass der zunächst keinerlei Erfahrungen über entsprechende Regularien hatte und formuliert: Was stellen diese Leute mit der Ukraine an, ohne zu wissen, wie ein Staatsaufbau funktioniert?

Schauspieler in der Politik: Reagan, Schwarzenegger, Selenskyj ... diese drei Akteure fanden offenbar die „Rollen“ ihres Lebens. Zu welchem Honorar? Mit welchen internationalen Folgen? Das wurde und wird wohl erst später bewertet werden.

Fazit: Zwei Stunden anregende, aufregende Gedanken im Turmzimmer. Vieles konnte nur angerissen werden. Mehr war an einem Abend bis zum Beifall, Punkt 20 Uhr, nicht möglich. Aber, das ist doch nicht wenig! Oder?



Soziale Spaltung der Stadtgesellschaft vertiefte sich durch Corona

Volker Külöw Auf der Grundlage der Kommunalen Bürgerumfrage (kurz KBU) fußen viele Entscheidungen in unserer Stadt: ob beim Wohnungsbedarf, bei der Freizeit- und Kulturplanung, aber auch bei Fragen, die aus den Einkommensverhältnissen abgeleitet werden. Genau bei diesem Punkt hatten wir in der Vergangenheit immer einige Bauchschmerzen. Im Jahr 2020 erschien uns die KBU mit 3.258 Rückläufen zu wenig aussagefähig, um im Sozialreport 2021 zu wichtigen Themen wie Einkommensentwicklung und Einkommensquellen sowie Einkommensarmut und Einkommensunterschiede valide Aussagen zu treffen. Hier unterlag die KBU methodischen und statistischen Unschärfen, die auch ihre Nachfolgerin noch nicht ganz ablegen konnte.

Ende September wurden auf 262 Seiten die Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage (KBU) 2021 veröffentlicht. Insgesamt 25.000 Fragebögen hatte die Verwaltung

zwischen 21. November 2021 und 22. Februar 2022 an Haushalte in der Messestadt verschickt; die Entwicklungen ab Ausbruch des Krieges konnten somit noch nicht abgebildet werden. Die Resonanz war mit rund 10.000 Rückmeldungen durchaus respektabel. Für unsere Fraktion steht bei der Auswertung der KBU verständlicherweise der Abschnitt „2. Einkommen, Einkommensverteilung und Erwerbssituationen“ im Mittelpunkt der Betrachtung. Wie die Ergebnisse der KBU zeigen, stieg das monatliche Nettoeinkommen in Leipziger Haushalten bis zur Jahreswende 2021/2022 im Vergleich zum Vorjahr um 7,3 Prozent beziehungsweise rund 100 Euro auf durchschnittlich 1.590 Euro an. Am unteren Ende der Einkommensskala sind jedoch pandemiebedingt die Verdienste bei vielen Betroffenen geschrumpft. Mit einer Armutsgefährdungsquote von 23,7 Prozent nach bundesweitem Maßstab ist fast ein Viertel der Leipzigerinnen und Leipziger direkt oder indirekt von Armut betroffen. Die

Gruppe der 66- bis 69-Jährigen markiert aktuell den Gipfelpunkt dieser erhöhten Armutsgefährdung. Die Altersarmut wird in Leipzig somit in den nächsten Jahren noch weiter ansteigen. Dass den Leipziger Haushalte trotz Corona mehr Geld zur Verfügung steht, ist natürlich erfreulich. Allerdings ist dies angesichts der rasanten Teuerungen auch dringend notwendig. Die Zuwächse an Einkommen werden jedoch durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten sowie die Mieterhöhungen vielfach aufgefressen. Die Umfrageergebnisse verdeutlichen auch: Die soziale Spaltung der Stadtgesellschaft vertiefte sich in den letzten Jahren, Corona wirkte als Katalysator dieser Entwicklung. Während die einkommensschwächere Hälfte der Stadtbevölkerung nur über 30 Prozent der Einkommen verfügt, teilt die einkommensstärkere Hälfte die verbleibenden 70 Prozent der Einkommen untereinander auf. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Armutszeugnis für die Stadt. Diese Schere

Stadtratsnotizen

Siegfried Schlegel Bericht vom Stadtratsgeschehen im September

Sozialbürgermeisterin nicht gewählt

Mit Neinstimmen, die offensichtlich aus den Fraktionen AfD und Bündnis 90/Grüne stammten, erhielt Frau Dr. Martina Münch (SPD) nicht die notwendige Stimmenanzahl zur Wahl als Beigeordnete für das Dezernat Soziales, Gesundheit und Vielfalt im ersten und auch nicht im zweiten Wahlgang. Da Herr Ulrich Hörning (SPD) erneut zum Dezernenten Allgemeine Verwaltung und Herr Clemens Schülke zum Dezernenten für Wirtschaft, Arbeit und Digitales problemlos die nötigen Stimmen erhielten, wurde spekuliert, dass einzelne StadträtInnen selbst Ambitionen auf das Amt Sozialbürgermeister(in) gehegt hatten.

Schutzschirm für die Stadtwerke

In einer Eilentscheidung gemäß §52 Abs. 4 Sächs. GemO hatte der Oberbürgermeister eine außerplanmäßige Auszahlung als sofortige außerplanmäßige Liquiditätshilfe in Höhe von 150 Mio. Euro aus dem städtischen Finanzhaushalt auf Grund der erheblichen kurzzeitigen Schwankungen der Preise, Aktien- und Devisenkurse auf dem Energiemarkt. entschieden. Als Kapitaleinlage bei der Leipziger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft (LVV) wird sie jährlich mit 6% verzinst. Damit reagiert die Stadt auf die eingetretenen Gefährdungen der stadtteiligenen

Stadtwerke. OBM Jung betonte aber auch, dass Kriegsfolgen nicht kommunalisiert werden dürfen. Der Stadtrat unterstützte durch Beschluss die OBM-Entscheidung.

Doppelhaushalt 2023/24

Finanzbürgermeister Torsten Bonew brachte den Entwurf für den Doppelhaushalt für die Jahre 2023/24 ein. Rückblickend stellte BM Bonew fest, dass die Befürchtungen für die Jahre 2021 und 2022 nicht eingetreten sind und stattdessen in beiden Jahren Überschüsse durch erhöhte Einnahmen auch durch das Bevölkerungswachstum erzielt wurden bzw. werden. Durch gestiegene Einnahmen aus Gewerbe- und Einkommenssteuer sowie aus Landeszuweisungen aus dem Finanzausgleichsgesetzes wurde der Doppelhaushalt 2021/22 gut umgesetzt. In die Erarbeitung des neuen Entwurfs wurde auch der erweiterte Finanzausschuss einbezogen. Es gab eine Bürgerbeteiligung zu ausgewählten Projekten. Während die an Punkt 1 gesetzte Reduzierung der ÖPNV-Tarife derzeit noch nicht umsetzbar ist, wurden im HH-Entwurf beispielsweise die Schaffung neuer öffentlicher Toiletten oder mehr Abfallbehälter berücksichtigt. Im Investitionshaushalt wird sich die Stadt weiterhin auf den Schul- und Sporthallen- sowie Kita-Bau als kommunale Pflichtaufgabe konzentrieren. Nunmehr werden die Beratungen in den Gremien fort-

gesetzt. Statt der Tourismusabgabe wird es eine rechtlich zulässige Bettensteuer geben. Ziel ist die Beschlussfassung am 8. Februar 2023 für den Doppelhaushalt 2023/24.

Halbherziges Nachnutzungsgebot

Seit Jahren setzen sich die Stadträtinnen und Stadträte der Linksfraktion sowie zunehmend die Fachwelt für ein „grundsätzliches“ Nachnutzungsgebot aus. Franziska Riekwald sprach zum Antrag Nachnutzungsgebot von Gebäuden durch Vorrang von Sanierung und Umbau vor Abriss und Neubau ein. Verwaltung und die Mehrheit des Stadtrates konnten sich nicht zu einem grundsätzlichen Nachnutzungsgebot durchringen, das begründete Ausnahmen zulässt. Geht es doch nicht nur um Vergeudung materieller Ressourcen und Energie, sondern auch um bewusste Vernichtung vergegenständlicher Arbeit. Immerhin wurde beschlossen, dass vor Planungsbeschlüssen für städtische Gebäude und bauliche Anlagen zwingend technische und ökologische Untersuchungen zu Nachnutzungen durchzuführen und diese dokumentieren sind. Auf dieser Grundlage soll die Entscheidung für Modernisierung oder Rückbau und Neubau für die Planungsbeschlüsse erfolgen. Während dies bei Schulen seit der Entscheidung zum Erhalt der Schule Arthur-Hoffmann-Straße auf Drängen der Linken fast durchgängig erfolgt,



Foto: Siegfried Schlegel

zwischen Arm und Reich in der Stadt muss wieder verringert werden. Die bevorstehende Beschlussfassung zum Doppel-Haushalt 2023/2024 (geplant ist der 8. Februar 2023) bietet durch die extrem angespannte finanzielle Lage dazu nur wenige Möglichkeiten. Mit ihren strategischen Zielen und Schwerpunkten für die Haushaltsdiskussion ist unsere Fraktion aber gut vorbereitet. In ihrem Mittelpunkt steht der Schutz der Verliererinnen und Verlierer der Energie- und Coronakrise sowie die Unterstützung von Menschen bzw. Haushalten mit geringem Einkommen und ihrer Kinder.

Ein gutes Beispiel für doppelte Innenentwicklung: Eine gestapelte Turnhalle.

muss insbesondere bei Kitas, wo es scheinbar um kleinere Bausummen geht, derzeit und zukünftig bei jedem Objekt erneut darum gerungen werden. Was die aktuellen Diskussionen um die sogenannte „graue Energie“ angeht, ist anzumerken dass es schon 1991 aus der damaligen PDS-Fraktion einen Antrag zur Bergung und Wiederverwendung von Bauteilen und Baumaterialien gab.

Mehrfache Innenentwicklung

In Politikkreisen wird derzeit die sogenannte „doppelte“ Innenentwicklung diskutiert. Die Stadtratsfraktion DIE LINKE hatte dies aufgegriffen und einen Antrag dazu gestellt, der mit Änderungen nunmehr umgesetzt werden soll. Höhere Gebäude und mehr Grün zwischen Gebäuden und grün gestaltete Baulücken sollen das Leben in der Stadt attraktiver machen. Im Fraktionsarbeitskreis 3, aber auch auf Fachtagungen wird bereits über die „mehrfache Innenentwicklung“ diskutiert. So geht es auch durch Funktionsüberlagerungen in der Vertikalität, statt großflächige Flachbauten. Auch können ein gut verflochtener ÖPNV, separierte Radwege und attraktive Fußgängerzonen und -wege eine Reduzierung von Verkehrsflächen ermöglichen. Nunmehr gibt es Projekte wie gestapelte Sporthallen, die es auf dem DHFK-Areal und auf dem Schulcampus Arthur-Hoffmann-Straße gibt. Die Konsum-

Kaufhalle An der Märchenwiese besitzt 3 darüber liegende Wohngeschosse für betreutes Wohnen, wobei auch den Belangen der benachbarten Wohngrundstücke Rechnung getragen wurde. Der Antrag wurde mit Verweis auf das in Erarbeitung befindliche Konzept „Doppelte Innenentwicklung“ beschlossen.

Baubeschlüsse

Zur schrittweisen Erneuerung der Verkehrsinfrastruktur wurde der Baubeschluss der Waldstraßenbrücke im Zuge der gleichnamigen Straße gefasst. Da die Verbindung zwischen Gohlis und die Erschließung des Waldstraßenviertels während des Baus unterbrochen wird, muss der Einsatz einer Quartiersbuslinie untersucht werden. Beschlossen wurde auch die Vorplanung für die Komplexbaustelle Georg-Schumann-Straße zwischen Böhme- und Delitzscher Straße.

Mehrkosten bei Gemeinbedarfsbauten

Um die teilweise erheblich gestiegenen Baukosten bei Bauten Gemeinbedarfs, wie Schulen und Kitas zu kompensieren, müssen die jeweiligen Baubeschlüsse geändert werden. Dabei müssen Haushaltsmittel von anderen Bauvorhaben umgelenkt werden, wodurch sich dort der Baufortschritt verzögert oder diese mit Verzug beginnen. So werden 479.000 € zusätzlich für die neue

Mensa der Grundschule Portitz bereitgestellt. Beschlossen wurde die Schul- und Kitabaustategie hinsichtlich Umfang und Art der Baumaßnahmen, die damit Grundlage der Haushalt- und Investitionsplanung für den Doppelhaushalt 2023/2024 ist. Beschlossen wurde auch die Fachförderrichtlinie für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft.

Gemeinsamer Antrag zur Konzeptvergabe

Die Fraktionen DIE LINKE, Bündnis 90/Grüne und SPD hatten einen gemeinsamen Antrag zur kurz- und mittelfristigen Unterstützung von Konzeptvergaben für Wohnungsbauprojekte mit Sozialwohnungsanteil eingebracht. Während CDU und Freie Bürger über die Hindernisse sprachen, schlug die Stadtverwaltung vor, unter Berücksichtigung der Möglichkeiten eines ausgereizten Finanzhaushaltes eine Objektförderung von ausgewählten Projekten im Rahmen der kommunalen Konzeptverfahren für kooperative und bezahlbare Wohnbauten, auf Grund der sich verschlechternden Bedingungen auf dem Finanzmarkt zu prüfen. Zwecks weiterer Förderung soll auch mit Bund und Land über eine Co-Finanzierung verhandelt werden. Schon in der Oktobersitzung will die Stadtverwaltung über die Prüfergebnisse informieren.

Ablenkung statt Reibung

Daniel Merbitz Uraufführung „Luna Luna“ im Leipziger Schauspielhaus

Theater in Zeiten multipler Krisen: Corona, Krieg und Inflation. Da kann ein Theater Ablenkung bieten oder Reibung. Das Schauspiel Leipzig hat sich mit der Saisoneroöffnung im Großen Haus in der Bosestraße für die erste Variante entschieden. Enrico Lübbe, Intendant und Regisseur, inszeniert die Uraufführung des Stückes „Luna Luna“ (ohne Komma) von Marven Kames.

Handlung und Sinn des Stückes erschließen sich leider auf der Bühne nicht und erfordern ein Studium des Programmheftes. Und trotzdem bleibt Ratlosigkeit nach dessen Lektüre.

Die heute in Berlin lebende Autorin wurde 1984 in Überlingen am Bodensee geboren. Sie hat Kulturwissenschaften, Philosophie und Theaterwissenschaften in Tübingen studiert. „Luna Luna“ ist ihr 2019 erschienenes Langgedicht.

Die Heldin des Abends, eine Art Pippi Langstrumpf mit lila Zöpfen, steht auf der Bühne, trägt ihre Verse vor und lässt sich einrahmen von mal kurz und mal länger angerissenen Pop-Songs, die der Bühnenchor besteuert. Das Programmheft erklärt: „Der Text enthält Zitate, Links und Fußnoten mit Bezug auf andere Autorinnen und Autoren von Susan Sontag bis zu Schiller, auf Filmklassiker oder auf Theater-Größen wie Christoph Marthaler, auf Webseiten und Radio-Features.“

Bedeutungsschwer hebt der Chefdramaturg Torsten Buß in seinem Vorwort hervor: „Von der Sprache ausgehend, wird es zu einer Collage, die Assoziationen, Brüche und Gegensätze übereinanderlegt und verwebt.“ Je schwächer ein Stück desto mehr Erläuterungen im Programmheft müssen her.

Es scheint um eine Reise ins Weltall zu gehen, um London, um einen Flughafen, um Raumfahrt, dazu Pop-Musik und viel wirrer Text („eiskaltzzzzz“, „RRRoaaaaa“, darunter zweimal das Wort mit „Sch...“).

Brauchbar ist wie eine kurze Sternschnuppe der Moment, wo ein Background-Chor singt und die Protagonistin im Scheinwerferkegel einsam und stumm verharrt. Der Auftritt der Mutter mit lila Dauerwellen-Schapka ist nur noch peinlich, wenn sie zu ihrem „Mädchen“ mit „Ö“ spricht. Dann taucht noch ein sandfarbenes Plüsch-Monster mit blauen Blitzknaller-Haaren auf. Irgendwie steht die Heldin an einer Mole, Möwen kreischen und weiter im Text. Dann geht es um Zeit und deren vergehen, man hört es am Ticken der Uhren.

Was hat der langjährige und legendäre Intendant der Wiener Burg und des B.E. zu solcherart Theater mal pointiert formuliert: „Er nimmt zu Beginn der Aufführung eine Abführtablette ein und dann warten das Publikum und die Schauspieler auf der Bühne

darauf, wann es endlich seine Wirkung tut.“ Enrico Lübbe lässt auf dem Spiegelboden des Bühnenbildes (Katrin Nottrodt) eine psychedelische Show abfahren, garniert mit dem schon damals langweiligen Regietheaterunsinn der 1990er Jahre bestehend aus Nebelorgien, Stroboskop-Gewitter, Blendlicht, Videos und dröhnender Musik.

Süß ist das wie mit Kinderhand gemalte Raumschiff, welches in den Kosmos abhebt und eine kleine Referenz an das Puppentheaterhäuschen des jungen Goethe gibt es auch, wenn eine kleine Bühne auf der Bühne zu sehen ist. Die Kostüme (Josa Marx) des Chores scheinen aus dem Fundus von ABBA und Star Trek geplündert zu sein. Auch hier setzt sich die Ratlosigkeit des Inszenierungsteams ob des Umgangs mit einem pseudo-intellektuell aufgeladenen Text fort. Lisa-Katrina Mayer gibt sich redlich Mühe, dieser Raumfahrt-Heldin, Klarheit und Verständlichkeit zu geben. Aber wenn der Text schwach ist, hilft selbst das beste Schauspielertalent nichts.

Und dann wird „Forever Young“ von Alphaville intoniert, von einem Chor, der in Kostüme gesteckt worden ist, die an Zinnsoldaten mit LED-Beleuchtung erinnern. Und wer denkt, es kann nicht schlimmer kommen, irrt sich. Eine Adaption des Schlagerhits „Atemlos“ von Helene Fischer entweiht die heiligen Bretter, die eigentlich die Welt bedeuten. Aber damit ist nichts gegen Schlager auf der Theaterbühne gesagt, denn der bedeutende ehemalige Intendant des Leipziger Schauspielhauses Wolfgang Engel hat in seiner wundervollen Revue „Weiße Rosen aus Athen“ im Jahr 2003 selbstironisch und liebevoll den Schlager-Mythos zelebriert und zugleich dekonstruiert.

Fazit: Ein Wohlfühltheater in Zeiten der Ängste, welches für ein paar Momente träumen und zugleich rätseln lässt, weil es im Kern aber leider unverständlich ist. Der katastrophale Zustand der deutschsprachigen Gegenwartsdramatik – von Elfriede Jelinek und Volker Braun einmal abgesehen – wird dem Publikum deutlich vor Augen geführt. Ablenkung statt Reibung. Man möchte wohl nicht mehr anecken. Dieses unpolitisch Unverfängliche auf der Sprechtheaterbühne ist ideal für eine Gesellschaft, deren geistige, soziale und ökonomische Segmentierung weit fortgeschritten ist und wo Empfindlichkeiten, Wahrheiten, Empörungen und Betroffenheiten, gefühlte und reale, die Diskurse, mal unversöhnlich, mal tolerant geführt, bestimmen oder im schlimmsten Fall abwürgen. Ein Rückzug in Traumwelten, ins Private nun als Statement zum Saisonauftakt. Es kann hoffentlich nur besser werden in dieser Spielzeit.





Aktueller denn je: Neue WUT – neuer Dokumentarfilm über Proteste in den 2000er Jahren

Anja Jahnel Aktuell gehen wieder viele Menschen auf die Straße, um gegen die Energiekrise, Aufrüstung, Krieg, Inflation und die Politik der Ampelregierung zu protestieren. Schon früh werden dabei Parallelen zu den Protesten gegen Hartz IV in den Jahren 2003 und 2004 gezogen. Es ist heute wie damals die bloße Existenzangst, die die Menschen zu sogenannten Montagsdemonstrationen auf die Straße treibt. Als Montagsdemonstrationen sind vor allem die Ereignisse im Rahmen der 1989er-Proteste bekannt. Ab dem Herbst 1989 gingen unter anderem in Leipzig jeden Montag Menschen auf die Straße. Ab 2004 gab es deutschlandweit auch gegen die von der damaligen SPD-Grünen-Regierung beschlossene Agenda 2010 mit weitreichenden staatlichen Kürzungen bei Sozialleistungen Montagsdemonstrationen. Vor allem im Osten ist die Angst vor der Energiekrise und Inflation groß. Es ist, wie viele Ost-Ministerpräsidenten anführen, der Aufbau Ost in Gefahr. Die hohen Preise bei Lebensmitteln und Energie bedrohen zahlreiche Existenzen, welche die Nachwende-Errungenschaften im Osten zunichtemachen können. Auffällig ist, es gehen rechts wie links Menschen protestieren. Dabei ist die Gefahr der Vereinnahmung linker Protestierender durch rechte Kräfte zumindest gegeben, gerade wenn die Menschen kein scharfes linkes politisches Profil mit auf die Straße bringen. Doch in den 2000er Jahren haben wir es geschafft unter einem linken Bündnis regelmäßig auf Montagsdemonstrationen zu protestieren, ohne uns von rechten Kräften vereinnahmen zu lassen. Heute laufen wieder linke Bündnisse zu neuer Form auf, rufen zu Protesten auf, müssen aber auch Gegenproteste von rechten Kräften hinnehmen. Wieder müssen sich linke Bündnisse hier abgrenzen. Können wir noch etwas aus den Demonstrationen der 2000er Jahre für heute lernen? Der neue Dokumentarfilm von Martin Keßler fragt nach den Ursachen der großen Protestwellen der 2000er Jahre: Montagsdemos gegen Hartz IV, Arbeitskämpfe, Autobahnblockaden gegen Studiengebühren. Es ist vor allem Wut, die die Menschen auf die Straße treibt: Wut über die schamlose Bereicherung bei „denen da oben“ und immer neue Einspa-

rungen „bei denen da unten“. Hinter dieser Wut steht oft genug blanke Angst. Die Angst, endgültig sozial abzustürzen. Und ein Gefühl der Ohnmacht. Seit 2003 begleitet das dokumentarische Langzeitprojekt „neue WUT“ „einfache Demonstranten“ und sogenannte „Rädelsführer“ verschiedener Protestwellen. Aber auch ihre jeweiligen Kontrahenten – z. B. Gerhard Schröder oder Roland Koch. Und fragt: Woher kommt diese Wut? Als erster Film der dokumentarischen Langzeitbeobachtung über soziale Protestbewegungen entsteht in den Jahren 2003 bis 2005 der Dokumentarfilm „neue WUT“ (90 min, 2005). Über die Proteste gegen Hartz IV und die Agenda 2010, die schließlich zum Ende der Regierung Schröder und zum Entstehen der Linkspartei führen. Bereits im Herbst 2003 misstrauen immer mehr Bürger den Verheißungen, neue Arbeit und Wohlstand werde nur durch immer weiteres Sparen, durch immer härtere Schnitte ins soziale Netz oder Lohnkürzungen geschaffen. Eine Politik, die ohne Alternativen sei, wie die Regierung Schröder immer wieder erklärt. Immer mehr Menschen beklagen dagegen „die soziale Schieflage“ der eingeleiteten oder angekündigten „Reformen“. „Reformen“, die immer öfter als „Abstraf-Aktionen“ empfunden werden. Für all jene, die beim „Leistungs-marathon“ in den Unternehmen nicht mehr mithalten können oder „die unser Wirtschaftssystem schlicht nicht mehr braucht und sie deswegen auf Schmalkost setzt“, wie ein Demonstrant erklärt. Bis in die Mittelschichten grassiert daher die Angst vor dem sozialen Absturz. Und diese Angst bricht sich schließlich auch auf der Straße Bahn. Vermischt mit Wut. Eine Wut, die zum Teil durch Großdemonstrationen der Gewerkschaften kanalisiert wird, oder die sich spontan Luft macht, wie bei den Anti-Hartz-Protesten. Ob es sich bei den verschiedenen Protestwellen bereits um eine neue soziale Bewegung handelt – für den Erhalt des Sozialen, gegen den blanken Terror der Ökonomie, für eine gerechte Globalisierung? Oder ob man das letzte Gefecht zur Verteidigung des deutschen Sozialstaates erlebt, der schon bald einem globalen „Turbo-Kapitalismus“ mit notdürftiger Armenfürsorge Platz machen wird? Darüber

sind die Meinungen geteilt – im Herbst 2004. Nicht nur unter den Demonstranten. Darüber und über andere grundlegende Fragen haben die Filmemacher seinerzeit u.a. mit den Gewerkschaftsführern wie Frank Bsirske oder Michael Sommer gesprochen. Und mit Politikern wie Wolfgang Clement, Oskar Lafontaine oder Gregor Gysi. Außer einer Chronik der Ereignisse und Analysen liefert der Dokumentarfilm „neue WUT“ auch eine spannende Innensicht der sozialen Proteste in den Jahren 2004/ 2005. Ihrer Vor- und Rückschritte. Der Schwierigkeiten, zu Gemeinsamkeiten zu finden. Die filmische Langzeitbeobachtung zeigt zudem, wie etablierte Politik und Medien reagieren und was geschieht, wenn die erste Wut verrauch ist und sich nichts oder nur wenig ändert. Was können wir also noch aus den Protesten der 2000er Jahre für die heutigen Proteste lernen? Im Kern waren die Gründe der Proteste heute wegen einer tiefen Angst vor einem Wohlstandsverlust schon in den 2000er Jahren angelegt. Dabei waren die konkreten Gründe auf die Straße zu gehen breit angelegt: Hartz IV, Studiengebühren, freiwillige Lohnneinbußen der Beschäftigten von großen Automobilunternehmen. Dabei spielt eine ganz zentrale Rolle die strenge Austeritätspolitik des Staates. Ähnliche Effekte drohender Verarmung ganzer Gesellschaftsschichten, noch viel krasser als in den 2000er Jahren, zeigen sich angesichts der zögerlichen Politik der Ampel-Regierung in Kriegszeiten und Energiekrise mit den exponentiell steigenden Preisen für Energie und Lebensmittel heute wieder. Der Film beleuchtet die Gründe für die Proteste sehr genau, und kommt dabei auf eine Antwort: Es geht um Wut, um Angst, um Abstiegsängste. Und Proteste sind eben nicht nur die reine Wut des Bürgers, der sich auf der Straße Bahn bricht. Sie sind gerade im Osten ein bewährtes Mittel, um strategisch eine neue Politik einzufordern und durchzusetzen, die mit dem Sparszwang des Staates bricht. Nicht immer gelingt der Schritt von der Straße in das Parlament, wie die verhallenden Proteste gegen Hartz 4 zeigten, aber oft genug gelingt es sich Gehör zu verschaffen und etwas in Gang zu setzen oder zu verändern.

Senioren in die Zukunft mitnehmen

Siegfried Schlegel Am 24. September fanden im Dresdner Volkshaus des DGB zwei Konferenzen mit Seniorinnen und Senioren der Partei DIE LINKE zu sie betreffenden Themen statt, die aus finanzrechtlichen Gründen getrennt stattfanden. Am Vormittag hatte die Landtagsfraktion zum Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung – Achter Altersbericht des Bundes“ eingeladen. Daran nahmen als Fraktionsvertreter der Vorsitzende Rico Gebhardt und Susanne Schaper als Sozialpolitische Sprecherin teil. Nicht nur vor der Linkspartei, sondern vor der ganzen Gesellschaft steht die Aufgabe, die Herausforderungen der zunehmenden Digitalisierung nicht nur in der Wirtschaft und der bei Arbeit, sondern in allen Bereichen des Lebens zu meistern und dabei auch die Älteren mitzunehmen. Rico Gebhardt stellte eingangs die Positionen der Landtagsfraktion zum 8. Altersbericht der Bundesregierung dar.

Als Referentinnen sprachen Niccolè Röhrich von Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), die die Interessen der älteren Generationen in Deutschland aus der Sicht der Senior*innen vertritt sowie Prof. a. W. Dr. Kristina Barczik über „Digitale Teilhabe im Alter als Herausforderung und Anliegen aller“. Für die BAGSO „beeinflusst die Digitalisierung heute fast alle Bereiche des Lebens. Sie birgt Chancen und Risiken, auch für ältere Menschen – von der privaten Kommunikation bis hin zur Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit. Die BAGSO fordert, dass digitale Technologien gut handhabbar, möglichst selbsterklärend,

sicher und zudem für alle verfügbar sowie bezahlbar sein müssen. Nach Ansicht der BAGSO muss es ein Recht auf technische Unterstützung geben, wenn sie möglich und gewünscht ist. Gleichmaßen muss es ein Recht auf ein Leben ohne digitale Medien und autonome technische Systeme geben.“ Frau Prof. a. W. Kristina Barczik von der TU Dresden aus dem Fachgebiet Wirtschaftspädagogik erläuterte Herausforderungen und Lösungen wie die digitale Teilhabe für die älteren Menschen in den vielfältigen gesellschaftlichen Strukturen umgesetzt werden kann. Aktuelle Herausforderung an die Parteien und Organisationen ist es dafür einzutreten, dass vor Ort in den Kommunen Angebote geschaffen, werden, um die Älteren für die Digitalisierung in ihrer ganzen Breite zu interessieren und sie schrittweise praktisch heranzuführen.

Am Nachmittag fand die Landessenior*innenkonferenz DIE LINKE statt, an der auch die Landesvorsitzende Susanne Schaper teilnahm. Sören Pellmann einer der drei direkt gewählten Bundestagsabgeordneten für DIE LINKE hatte ein Grußwort gesandt, das verlesen wurde. Zuerst bedankte er sich für das Engagement bei den lebenserfahrenen Genossinnen und Genossen, die auch weiterhin für unsere linke Partei jeden Tag gemeinsam eintreten. Insbesondere in diesen schweren Zeiten, in denen selbst langjährige Genossinnen und Genossen unserer Organisation den Rücken zuwenden. An einige von ihnen hat er sich telefonisch gewandt. Die Gespräche bestärkten ihn aber darin: „Jetzt erst recht,

wir brauchen eine starke linke Kraft in diesem Land und eine starke Organisation.“ Der Krieg in der Ukraine, verursacht durch den Angriff der russischen Armee, trifft uns alle. Die Linke hatte mit diesem Angriff niemals gerechnet. Sören Pellmann ist der festen Überzeugung, dass wir in unserer Partei über Milieugrenzen hinweg aktiv sein können und der Achtzigjährigen aus der Platte in Leipzig-Grünau genauso eine politische Heimat geben, wie der 18-Jährigen Studentin im hippen Chemnitz. – Egal ob Vor- oder Nachwende-sozialisiert. „Das ist möglich, wenn wir uns zusammenreißen. Und vor allem, es ist notwendig, gerade jetzt: Trotz alledem!“ Er erinnerte an seine Anmoderation für den neuen LINKE-Vorsitzenden Martin Schirdewan zur Demo in Leipzig am 5. September: „Gestern noch nebeneinander in Erfurt, heute gemeinsam in Leipzig. Lasst uns gemeinsam an einem Strang ziehen, eine Spaltung, ein gegeneinander nützt nur denen, die aus der aktuellen Krise finanziell und politisch Kapital schlagen.“

Christine Pastor berichtete im Rechenschaftsbericht über die Aktivitäten der Senior*innen in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) und den AG in den Gliederungen im Linken-Landesverband. Steffi Deutschmann wurde in den Landesrat des Sächsischen Landesverbandes der Linken gewählt und vertritt die Leipziger Senior*innen auch im Landessprecherrat. Aus Leipzig wurden als Delegierte der Landesseniorenvertretung zum Landesparteitag Steffi Deutschmann, Gerd Krahe, Birgitt Mai und Siegfried Schlegel gewählt.



Foto: Siegfried Schlegel

Foto: Kay Kamieth



3 Bilder aus dem Juli bis September

Bild links oben: Am 23.09.2022 war Globaler Klimastreik von #FridaysForFuture Auch DIE LINKE. Leipzig war bei der Demo von Fridays for Future Leipzig dabei und beteiligten sich am Protest für ein Umdenken in der Umweltpolitik und für mehr Klimagerechtigkeit.

Bild rechts oben: Immer wieder besuchen auch ausländische Gäste das Liebknecht-Haus. Am 28.09.2022 war Lázaro Allen Vázquez der Director de Economía des Ministerio de Cultura der Republik Cuba, begleitet von Jürgen Fischer, Projektleiter des Chemnitzer Vereins Berufsförderung Network e.V. bei uns zu Gast. Genosse Vázquez berichtete zunächst über die angespannte Lage auf Cuba nach dem jüngste Hurrikan und die daraus resultierende Notwendigkeit, die Solidarität mit der Karibikinsel zu verstärken. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurden dann Projektideen für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen seinem Heimatland und Leipzig diskutiert.

Bild rechts unten: Nach dem Tod der 22-jährigen Jina Masha, welche wegen eines „falsch“ getragenen Kopftuches im Polizeigewahrsam zu Tode geprügelt wurde, fordern im Iran immer mehr Menschen Aufklärung. Bei den Demonstrationen, die mittlerweile über das Vorgehen der Sittenpolizei und das Thema Kopftuchzwang hinaus gehen, geht das Regime mit äußerster Gewalt vor. Wir haben dazu aufgerufen sich dem Protest der iranischen Community anzuschließen und zeigten am 25.09.2022 unsere Solidarität.



Foto: Kay Kamieth

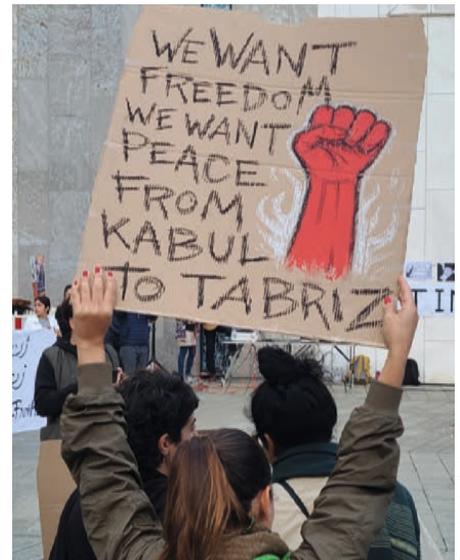


Foto: Kay Kamieth

Sören Pellmann auf Herbsttour

Sören Pellmann Anfang November startet wie gewohnt die alljährliche Herbsttour durch den Bundestagswahlkreis Leipzig-Süd. Neben Besuchen bei verschiedenen Vereinen wird es wie gewohnt auch Infostände an verschiedensten Orten geben. Über Unterstützung vor Ort durch Genossinnen und Genossen freue ich mich natürlich sehr. Geplant sind folgende Termine:

Mittwoch

- 02.11., 09:00-10:30 Uhr, Marktplatz WK 7, Miltizer Allee/Jupiterstr. Grünau

Donnerstag

- 03.11., 09:00-10:30 Uhr, Moritzhof, Ecke Zwickauer Str./ Johannes-R.-Becher-Str., Löbnig

- 03.11., 11:00-12:30 Uhr, REWE, Bornaische Str. 111, Dölitz
- 03.11., 13:00-14:30 Uhr, Connewitzer Kreuz, Ecke Karl-Liebknecht-Str./Scheffelstr.
- 03.11., 15:00-16:30 Uhr, Konsum, Ecke Könnerner Str./Stieglitzstr.

Freitag

- 04.11., 09:00-10:30 Uhr, REWE, Franzosenallee 10, Probstheida
- 04.11., 11:00-12:30 Uhr, Elster Passage, Zschochersche Str. 51, Plagwitz
- 04.11., 13:00-14:30 Uhr, Kaufland, Dresdner Str. 80, Reudnitz

Sendet Eure Fragen zur Tour gerne an soeren.pellmann.ma03@bundestag.de.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **Stolpersteine putzen:** Jährlich gedenken Menschen der Opfer des Nationalsozialismus. Aus einem Kunstkonzept, begründet im Jahr 1993, von Gunter Deming hat es sich etabliert, dass hierzu Orte von verlegten Stolpersteinen aufgesucht, geputzt und geschmückt werden, um den Gedenken Ausdruck zu verleihen, an unsere historische Verantwortung zu erinnern und niemals zu vergessen!
- **PutzpatInn werden:** Für die Aktion „Mahnwache und Stolpersteine putzen“, welche in Leipzig jährlich vom Erich Zeigner e.V. mitorganisiert wird, werden PutzpatInnen gesucht. Der Verein bittet um schnelle Rückmeldungen, damit es jedem Stolperstein eine Mahnwache gibt. Hier zur Anmeldung: <https://erichzeignerhaus-ev.de/neunter-november/>
- **Richtig Putzen:** Eine Anleitung wie und womit die Stolpersteine am besten zu putzen sind, gibt es hier: www.die-linke-in-leipzig.de/service.



Termine - Heißer Herbst

Wir organisieren im ganzen Land Kundgebungen und Demonstrationen: unser heißer Herbst gegen die soziale Kälte! Weitere Informationen für Leipzig und Sachsen findest du unter:

DIE LINKE. Leipzig:

<https://gleft.de/4Ub>

DIE LINKE. Sachsen:

<https://gleft.de/4Ua>

Online-Neumitgliedertreffen

Wann: Di., 18. Oktober 2022, 18 Uhr

Wo: online

Unsere beiden Landesvorsitzenden Stefan Hartmann und Susanne Schaper laden zum digitalen Neumitgliedertreffen ein, anwesend sein wird Stefan Hartmann. Das Treffen findet als Videokonferenz via BigBlueButton statt:

① bbb.dielinke-sachsen.de/b/die-mkv-t0v

Inflation

Wann: Di., 18. Oktober 2022, 19 Uhr

Wo: UT Connewitz, Wolfgang-Heinze-Sta 12a

Wie kann die Inflation gestoppt werden? Wer sollte entlastet und wer zur Kasse gebeten werden? Wie sieht eine progressive Wirtschafts- und Geldpolitik für dieses Jahrzehnt aus? Darüber sprechen Ole Nymoen und Wolfgang M. Schmitt (Autoren und Podcast-Moderatoren).

Hommage an Rosa Luxemburg, ihre Freundin Mathilde Jacob und den gebürtigen Leipziger Karl Liebknecht

Wann: Fr., 21. Oktober 2022, 16 Uhr

Wo: Rosas Salon im Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Die Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung Dr. Dagmar Enkelmann enthüllt die neu aufgestellten Reliefstelen der Bildhauerin Ingeborg Hunzinger. Zuvor porträtiert Dr. Ursula Wohlfeld Mathilde Jacob, während Dr. Volker Külow, Prof. Dr. Manfred Neuhaus und Dr. Holger Politt Neues aus der Liebknecht- und Luxemburg-Forschung berichten.

Der ganze, und nicht der halbe Lukács

Wann: Do., 27. Oktober 2022, 18 Uhr

Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Mit Dr. habil. Antonia Opitz (Literaturwissenschaftlerin), Moderation: Dr. Konstanze Caysa und Prof. Dr. Manfred Neuhaus

Dr. habil. Antonia Opitz berichtet über Stand und Probleme der von ihr mit herausgegebenen deutschsprachigen Ausgabe der Werke des ungarischen Philosophen Georg Lukács.

Das Comeback von Sozialdarwinismus und Biologismus

Wann: Do., 27. Oktober 2022, 19 Uhr

Wo: Luru-Kino, Spinnereistrasse 7

Mit Peter Bierl.

Peter Bierl arbeitet als freier Journalist. Zuletzt veröffentlichte er „Die Legende von den Strippenziehern. Verschwörungsdenken im Zeitalter des Wassermanns“ (2021), „Die Revolution ist großartig. Was Rosa Luxemburg uns heute noch zu sagen hat“ (2020).

Radikalisierter Konservatismus

Wann: Di., 01. November 2022, 19 Uhr

Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Mit Natascha Strobl (Autorin, Politikwissenschaftlerin)

Natascha Strobl analysiert die rhetorischen und politischen Strategien radikalisierter Konservativer. Sie zeigt, wie sie Ressentiments bedienen, um ihre Anhängerschaft zu mobilisieren, oder eigene Narrative erschaffen, um »Message Control« auszuüben und Kritik als Fake News abzutun. Statt inhaltlicher Auseinandersetzung suchen sie die Konfrontation. In ihren eigenen Parteien reduzieren sie die Demokratie, setzen auf kleine Beraterzirkel und Personalisierung. Dabei greifen sie, so Strobl, immer wieder auch auf die Methoden rechtsradikaler Bewegungen und Organisationen zurück.

① **Anmeldung bis 31.10.2022 unter:** anmeldung@rosalux-sachsen.de

Ein Kraftfeld innerhalb der Masse schaffen

Wann: Sa., 29. Oktober 2022, 15 Uhr

Wo: Felsenkeller, Karl-Heine-Straße 32

Eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen. Stadtwanderung mit Britt Schlehahn (Kulturwissenschaftlerin). Sie führt zu Orten der Arbeiterkultur, die für Bildung und Emanzipation stehen, und ist die erste Veranstaltung im Rahmen des Rechercheprojektes "Schule der Arbeit" der bildenden Künstlerin Ute Richter.

On the 20th Anniversary of the American Occupation of Iraq: The Iraqi Narrative that Ukraine and Europe Needs to Hear

Wann: Sa., 12. November 2022, 19 Uhr

Wo: Liebknecht-Haus, Braustraße 15

The world is approaching the anniversary of the occupation of Iraq in a time of gathering clouds of war over Europe with the Russian invasion of Ukraine. Understanding the boundaries between the responsibilities of the occupation authorities versus pre-existing socio-economic infrastructure for hate and violence in the occupied communities is much paramount. This Iraqi narrative will be presented by Alan Noory (PhD. in Political Science), an Iraqi-American academic who attempted to research the links between identity-based violence and economic justice in Iraq before and during the American occupation. The presentation is in English.



System Change Kongress in Leipzig

Der sozialistisch-demokratische Studierendenverband DIE LINKE.SDS organisiert vom 28. bis 30. Oktober 2022 einen Kongress in Leipzig zum Thema System Change. **Anmeldung ist verpflichtend, die Teilnahme ist kostenlos auf: systemchangekongress.de.**

Herausgeberin:

Stadtvorstand DIE LINKE. Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

Redaktion: Kay Kamieth (v.i.S.d.P.), Ariane Barth, Steffi Deutschmann, Sören Pellmann, Alexander Schmidt.
Gestaltung: William Rambow
Das nächste Mitteilungsblatt erscheint im kommenden Monat. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 31.10., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.